

# Laibacher Zeitung.

Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 9. October

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsbettel jebeim. 50 kr.

1868.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. October d. J. den Polizeiobercommissären Karl Barthel und Johann Franz den Titel und Charakter von Polizeiräthen allergnädigst zu verleihen geruht. Laaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. October.

Ueber die Männer, welche die spanische Revolution an die Spitze der Geschäfte gehoben hat, und ihre Verhältnisse zu Frankreich gibt uns ein wohlunterrichteter Correspondent der „A. A. Ztg.“ einige Aufschlüsse. Nach seinen Angaben hätte die Einsetzung einer neuen Regierung in Spanien einigermaßen die insbesondere durch den „Moniteur“ hervorgerufenen Besorgnisse beschwichtigt.

General Serrano als Ministerpräsident kann vorläufig als Regent betrachtet werden, und sein Einfluß auf die kommenden Ereignisse oder Entscheidungen wird um so maßgebender sein, als er dafür gesorgt hat, mit 30.000 Soldaten nach Madrid zu kommen, wo das Volk dermalen 40.000 Gewehre in Händen hat. Serrano betrachtete sich schon vor einigen Tagen als den Vorstand der Regierung; denn unmittelbar nach dem Abgange der Königin ertheilte er einem seiner Adjutanten, einem Obersten, eine Mission nach Biarritz. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe den Kaiser sprechen konnte, denn der Biarritzer Hof, so galant für die unglückliche Königin, ist sehr entschlossen, sich mit den neuen Männern in Spanien auf den höflichsten Fuß zu stellen, um die spanischen Verlegenheiten zu vermeiden, welche die Kaiserpolitik von anderen Zielpunkten ablenken müßten. Der Agent Serrano's veranlaßt eine Anzahl abgeschwackter Gerüchte. Er soll angefragt haben, ob der Kaiser die Candidatur des Prinzen Amadeus von Savoyen gern sehen würde, und in diesem Falle versucht haben, eine bezügliche Vereinbarung der anderen Großmächte zu veranlassen. Aus dem eifrig verbreiteten Gerücht läßt sich nur so viel entnehmen, daß für den Prinzen Amadeus bereits Reclamen gemacht werden. Serrano an der Spitze der Regierung ist eine erste Bürgschaft gegen republicanische Bestrebungen, und weiter für den Fall, daß Unordnungen zur Nothwendigkeit einer Gesellschaftsrettung führen. Die Frau des Generals Prim läßt im „Gaulois“ gegen die Verleumdung protestiren, ihr Mann sei fähig mit der Republik oder den Republicanern sich zu „encanailliren.“ Wenn Prim, sagt die Dame, zu den Progressisten ge-

hört, so ist er gewiß der am wenigsten radicale unter ihnen. Demnach wird Prim als Kriegsminister sich leicht mit Serrano verständigen, wenn sie beide über ihre persönlichen Erregenschaften einig zu werden vermögen. Herr Olózaga als Minister des Aeußern soll die iberische Union nicht für unmöglich halten. Admiral Topete, als Flottenminister, verhält sich zu den drei genannten Collegen wie ein Ultra-Conservativer. Der Finanzminister Herr Madoz war sein Leben lang ein Führer der Demokratie, und er hat das republicanische Manifest mit unterzeichnet. Der Justizminister Herr Aguirre ist ungefähr von derselben Farbe. Die Herren werden einen ungewöhnlichen Patriotismus bewahren, wenn sie einig bleiben, bis das spanische Volk angebl. über sich verfügt haben wird. Bisher werden keine demagogischen Vorfälle gemeldet. Die meisten Briefe aus Madrid äußern jedoch die lebhaftesten Besorgnisse: ob der Unmöglichkeit der Parteien und Tendenzen sich mittelst gegenseitiger Zugeständnisse zu verständigen. Wenn gerade Briefe aus republicanischen Kreisen diesen Besorgnissen den düstersten Ausdruck geben, so läßt sich daraus schon eine gewisse Entmuthigung oder Apathie errathen.

Die „Patrie“ zählt die Candidaten für den spanischen Thron sine ira et studio auf, wie folgt: „Nach dem Herzog von Montpensier, von welchem man wenig spricht, weil die Feinde der bourbonischen Dynastie darauf bedacht gewesen sind, ihn in ein Verbannungs-Decret mit einzubegreifen, ist der erste Präbident der Enkel des Don Carlos; dann kommt der König Don Ferdinand von Portugal, welcher von den Gegnern der iberischen Union lebhaft bekämpft wird; der junge Herzog von Aosta, aus dem italienischen Königshause, dessen Name als eine anti-clericale Protestation genannt wurde, und endlich der Prinz Napoleon.“ Die Candidatur des Enkels des Don Carlos, welcher sich seit Mittwoch in Spanien und gegenwärtig wahrscheinlich schon in Madrid befindet, wird von den legitimistischen Blättern von Paris und der Provinz schon eifrig patronisirt. Dieser Präbident ist Don Carlos von Bourbon, der Enkel des Don Carlos, des Bruders Ferdinands VII., und der Nefte des Grafen v. Montemolin. Sein Vater, Don Juan de Bourbon, der zweite und gegenwärtig der einzige überlebende Sohn des Don Carlos, hat auf seine Rechte auf die spanische Krone verzichtet, welche demnach kraft der alten Hausgesetze des Königreiches auf den Prinzen Karl von Bourbon, geboren den 20. März 1848 und vermählt im Jahre 1867 mit der Prinzessin Margarethe von Parma, einer Nichte des Grafen von Chambord, übergegangen sind. Die „Union National“, welcher wir diese Genealogie entnehmen, fügt hinzu: „Don Carlos ist der junge Prinz, welcher unter dem Namen Karl VII. die Fahne der erblichen Monarchie

in Spanien aufpflanzen wird. Ein Karl VII. war es, welcher Frankreich gerettet hat.“ Die „Gazette du Midi“ geht in ihrem Legitimus so weit, sogar die Rechtmäßigkeit dieser Candidatur anzuzweifeln; sie ist nämlich noch nicht gewiß, ob die Entfagung des Don Juan in regelmäßiger Form erfolgt wäre. Diese Frage dürfte den Spaniern keine grauen Haare machen.

Aus Bulgarien und Macedonien bringt der in Belgrad erscheinende „Svetovid“ sehr beachtenswerthe Nachrichten. Im ersteren Lande mehren sich die Insurgenten und beabsichtigen, zwei befestigte Lager am Fuße des Balkans herzurichten. Um sich mehr Luft zu verschaffen, schickte Hadzhi-Dimitri drei Abtheilungen Aufständischer nach Macedonien, wo die Behörden fast gar keine bewaffnete Macht hatten und sie erst von Sabri Pascha und von Asker von Sofia requiriren mußten. Diese Zeit benutzend, haben sich 400 Mann Insurgenten bei Tschuma festgesetzt, wo sie von den sehr schwer zugänglichen starken Maleschewen-Berghöhen gut geschützt sind. Auch bei Orchania haben Insurgenten sich gezeigt und rund herum Schrecken verbreitet. Der Kaimakam von Melnik, hat sogleich eine Aushebung von einem Mann unter zehn angeordnet, um eine Armee von Eingebornen, welche die Verhältnisse gut kennen, zur Verfügung zu haben. Das ernstliche Uebergreifen der Revolution auf macedonischem Boden hat die Pforte derart beunruhigt, daß in Albanien eine Freiwilligenschaar, etwa 6000 Mann stark, in aller Eile angeworben wurde, wobei jedem Freiwilligen 1 Medschidié (etwa 2 Ducaten) Handgeld gegeben und zwei als monatlicher Gehalt versprochen wurden. — Sabri Pascha will, wie es heißt, mit einem Corps von 6000 Mann Infanterie und 200 Mann Cavalerie in den Balkan selbst gehen und die Richtung des dichten Waldes vornehmen, der das dortige Gebirge bedeckt. Diese Maßregel würde gute Dienste leisten — wie eine solche den Russen im Kaukasus vorzügliche Dienste geleistet hat — aber es ist die große Frage, ob die Insurgenten sie werden ausführen lassen? Das Unternehmen ist jedenfalls ein sehr schwieriges.

## Bericht des Verfassungs- (Wahlreform- und Gemeindecordnungs-) Ausschusses

wegen Bildung von Hauptgemeinden und Bezirksvertretungen in Krain.

(Schluß.)

### B. Bezirksvertretungen.

In Betreff dieser Gemeindeorgane höherer Ordnung machte sich außer der schon erwähnten Stimme, sich mit den Hauptgemeinden zu begnügen, eine zweite allerdings nur eventuelle Gegnerschaft im Ausschusse bemerkbar.

## Seuffelson.

### Ein Sonntagsausflug.

(Ländliche Skizze.)

Die Partie auf den Katharinaberg gilt unstreitig als eine der dankbarsten unseres an Naturschönheiten so reichlich gesegneten Landes. Wir haben jüngst in sehr angenehmer Gesellschaft diesen Ausflug gemacht und versuchen es, denselben heute zu beschreiben. Sie werden sich vielleicht dem Glauben hingeben, daß wir unserer Erzählung wieder einmal ein paar Schilderungen von diversen Mittagsmalen oder Soupers beifügen und sie sollen in dieser Erwartung nicht getäuscht werden. Wir verbinden das angenehme mit dem nützlichen und begreifen darunter auch das gastronomische Element. — Wir gehen von der Anschauung aus, daß, sobald es sich um eine dankbare Partie in angenehmer Gesellschaft handelt, man dieselbe gut vorbereiten müsse, und das kann nicht besser geschehen, als wenn man für die Bedürfnisse des Wagens Sorge trägt, denn für das Auge hat bei der in Rede stehenden Partie die liebe Natur am besten gesorgt.

Wir haben einen Collegen unter dem Strich, der genug unbarmherzig ist, unsere Plaudereien mit zerkleinerter Schärfe zu kritisiren, der unser bißchen Wärme und Empfänglichkeit für die Schönheiten der Natur, welche Wärme freilich hier und da einen ziemlichen Hitzegrad erreicht, belächelt, und dem es ein gelinder Gräul zu sein scheint, daß wir Kartoffeln mit oder ohne Butter — letzteres ist uns freilich lieber — gar so gerne essen und

daß wir für frische Alpenmilch und ein Glas guten Wein schwärmen können. Was wollen Sie, strenger Herr College? Wir stammen aus dem böhmischen Erzgebirge und haben uns dort das Kartoffelessen angewöhnt, wir lassen uns diese Passion nicht verbieten, wir machen sogar Propaganda für diese den Menschen fast unentbehrliche Knollenfrucht und wären die ersten, sobald es sich um ein Denkmal für den seligen Drafen handeln würde, unser Scharflein dazu beizutragen. Haben wir doch auch Seuffelsonisten, die uns in ihren Briefen mittheilen, wo und wie viel Krügel Bier sie in den Straßenwirthshäusern getrunken, auf welchen Füße der Gaul, der sie führte, hinkte, oder die breitspurig sich über die Zerfahrenheit — wir bitten das Wort buchstäblich zu nehmen — der Gemeindestraße, die der Wagen verfolgte, auslassen.

Walter Scott ergeht sich in der Schilderung einer alten ephemerumranken Thurmzinne auf drei bis vier Seiten, aber er ermüdet nicht, und wir wünschen, es ihm nur entfernt nachmachen zu können.

Doch wo sind wir mit unserer Erzählung hingekommen? Pardon! wir werden gleich wieder bei der Sache sein, und fallen, um die verlorene Zeit einzubringen, mitten in den Ausflug hinein.

Es ist acht Uhr Morgens, hinter der Gartenmauer des Ursulinerklosters harret ein grün angestrichener Fuhrmannswagen, an welchem vier mit Kissen umhüllte Sitzbretter angebracht sind; am Vorderbrett thront ein junger pausbäckiger Kossaken, der seinen Schnurbart drehet und sich bemüht, ein recht pfliffiges Gesicht zu machen.

Wir rücken an — drei Damen — drei Herren — eine Köchin — zwei Körbe Geschirr und Eswaren — acht Regenschirme, zwei Operngucker und ein Hasersack. Die Herren machen kehrt und während unter hellem Lachen die Damen auf den hohen Frachtwagen steigen, was ein bißchen Mühe kostet und ohne Beihilfe der Herren vollzogen werden muß, zünden sich die Herren ihre Cigarren an; endlich sitzen wir alle, ein Peitschenschnaller und wir rasseln der Triester Barriere zu; wir bezahlen, daselbst angelangt, als gute Staatsbürger für die Hin- und Rückfahrt 56 kr. und werden bei der Ausübung dieser Bürgerpflicht diesmal durch keinen herabfallenden Mantelbalken unterbrochen. Wir fahren weiter, lenken vor Waitzsch ein und lustig geht es durch die fastig grüne Au die Gradašza entlang.

Wir sind am Wagen ganz guter Dinge und machen Wiße über unsere drollige Art zu reisen; wir lachen, was Zeug hält, unsere muthigen Wagenpferde springen wie Gaisböcke, man könnte glauben, die Thiere wissen, der Tag sei dem Vergnügen gewidmet, möglich sogar, daß ihnen die Gegend gefällt, von welcher wir für sie süßes Vergnügen und goldigen Hafer beziehen. Vielleicht rümpft auch hier unser Herr College die Nase, wir haben aber genug Skizzen aus dem Thierleben gelesen, um uns überzeugt zu halten, daß ein Pferd Verstand, Treue und Dankbarkeit betreffend, vielen Menschen eine Pferdelänge voraus sein kann.

In Rozarje heißt es vom Wagen steigen, weil daselbst die Brücke gebaut wird; wir müssen das tiefe Flußbett hinab durch den Bach und wieder hinauf. Die Damen balanciren auf den drei Querbalken, die die Communication herstellen, und welche stark schwanken,

Wegen der unfehlbar hohen Kosten, welche die Bezirksvertretungen sowohl für sich selbst, als für ihre Exekutivorgane beanspruchen und beziehungsweise der armen und ohnehin mit Abgaben und Leistungen gedrückten Bevölkerung Krains neu auflegen müßten, wollte ein Mitglied des Ausschusses die Einführung von Bezirksvertretungen an die Bedingung geknüpft haben, daß diesen Bezirksvertretungen sofort auch alle Geschäfte l. f. politischer Bezirksbehörden überwiesen, letztere also aufgelassen und um deren Kosten das Land in Compensierung mit dem neuen Bezirksvertretungsaufwande entlastet werde.

Nicht nur die Zweifelhaftigkeit einer erfolgreichen Bestrebung solchen Anstrebens an die Regierung, sondern auch sogar die Unerwünschlichkeit, daß die autonomen Bezirksvertretungen mit den Geschäften und der Stellung staatlicher Administration verquidelt werden auch die Rücksicht, daß die sonstigen Zwecke der Bezirksvertretungen, deren Gebiet kleiner, als die jetzigen Bezirks-Hauptmannschaften, allenfalls im Umfange der Bezirksgerichtsprengel gestalten werden, bestimmten die Ausschlußmajorität, die Einführung von Bezirksvertretungen in Krain zu erörtern, ohne die erwähnte Bedingung zu setzen, sondern die Verwirklichung derselben einem weiteren Entwicklungsgange in Vereinfachung der l. f. politischen Verwaltung anheim zu stellen.

Doch kann der Ausschuß den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken, es möge die Ueberweisung der Aufgaben landesfürstlicher an autonome Organe, die theils schon geschehen ist, theils noch bevorstehen möge, auch eine entsprechende Verminderung des Kostenaufwandes bei den ersteren und Ueberweisung eines Theiles der dafür bestimmten Einkünfte an die letzteren zur Folge haben.

Der Ausschuß vergewissert sich, wie nur die in der Bezirksvertretung vereinte Kraft dem in einem größeren Gebiete zweckmäßiger zu befriedigenden Interesse der Bevölkerung eines Bezirkes genügen könne, als da sind: die humanitären Anstalten für Armen- und Sanitätswesen und die mit letzterem schon jetzt in Verbindung stehenden Bezirkscafien, die Bildungsanstalten für landwirthschaftlichen und gewerblichen Unterricht, die Verkehrsanstalten, welche den eben nicht sehr allgemein sich bewährenden Straßencomité's abzunehmen, sich dann Gelegenheiten böte, — die politischen Anstalten für Schulwesen u. dgl. — die staatlichen Anforderungen bei Einquartirungen, Vorspann etc. etc.

Weiters drängte sich die Nothwendigkeit eines Mitgliedes im organischen Verlehrs des Landesauschusses mit den Ortsgemeinden an. Schon die große Entfernung der letzteren verhindert absolut die so vielfach nöthige eigene Anschauung und Einwirkung; durch Uebertragung namentlich der Vermögens-Verwaltungsaufsicht, durch die nöthigen Erhebungen und Informationen in Recursfällen wäre abermals ein Feld zweckmäßigen Wirkens für die Bezirksvertretungen in der Abstufung zu den Gemeinden geboten.

Auch der neben diesem wirthschaftlichen Gewinne mit zu erringende sociale und politische Vortheil darf in die Waagschale einer solchen Institution gelegt werden; der Bürger- und Gemeinfinn, der sich aus der Gemeinsamkeit der Sorge für die eigenen Interessen, aus den fortwährenden Wechselbeziehungen und in der steigenden Gewandtheit und Nützbarmachung zu lebendiger Thätigkeit entwickelt, — und das politische Moment des lebendigen Bewußtwerdens, welche wirthschaftliche Bedeutung die constitutionelle Freiheit in sich trage, insbesondere

die nicht leicht mehr angreifbare oder einfach hinweg zu decretirende Grundlage des staatlichen Freiheitsbaues.

Die Fruchtbarmachung aller dieser Reime, welche in der Institution von Bezirksvertretungen liegen, setzt allerdings das Verständniß und den dadurch bedingten Eifer des Volkes für dieselbe voraus; — diese gilt es zu erforschen und nöthigenfalls zu wecken und zu beleben.

Alle Specialfragen über Größe der Bezirke, Bildung der Vertretungen, Wirkungskreis derselben erfordern eine genaue, und wohl nur in Ausarbeitung des betreffenden Gesetzentwurfes selbst zu präcisirende Erörterung.

Alles dies auszuführen konnte der Ausschuß nicht als seine unmittelbare Aufgabe betrachten, sei es auch aus keinem andern Grunde als dem der Zeit, aber auch seiner Mittel wegen. Insbesondere werden die Erfahrungen in anderen Ländern bestimmend einwirken, wo Bezirksvertretungen, wie in Böhmen und Steiermark, seit längerer oder kürzerer Zeit bestehen. Damit will allerdings nicht gesagt sein, daß das dortselbst, bei dichter Bevölkerung, höherer Entwicklung der landwirthschaftlichen, gewerb- und fabrikmäßigen Production, durch all dies gesteigerten Verlehrs gefühlte Bedürfniß ohne weiteres Zeugniß gebe, daß auch das in anderen Verhältnissen befindliche Krain dieses Bedürfniß unabweisbar in sich trage.

Nicht einmal eine principielle Entscheidung des hohen Landtages, ob Bezirksvertretungen in Krain einzuführen seien oder nicht, erachtet der Ausschuß schon jetzt empfehlen zu sollen; die Eingangs erwähnten Bedenken in seiner Mitte selbst, — eben so aber die Rücksicht, daß zu solch einem präjudicirenden Entschlusse nichts, insbesondere keine innere Nothwendigkeit für die unaufgehaltene Fortbehandlung dieser Frage drängt, wohl aber der Beschluß nach einer sicheren Anschauung der Verhältnisse des Landes sich werde fassen lassen, empfehlen vorerst nur diese durch den Landesauschuß zu pflegende Enquete.

Damit jedoch die Zeit derselben nicht das Zustandekommen eines bezüglichen Gesetzes verzögere, wäre solches zu entwerfen, um sofort debattirt werden zu können, wenn der hohe Landtag in der nächsten Session für eine solche Institution schlüssig werden sollte.

Demgemäß stellt der Verfassungsausschuß folgende Anträge:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Annahme des in 1/1 beiliegenden Gesetzentwurfes zur Aenderung der §§ 1 bis 4 der Gemeindeordnung vom 17. Februar 1866.

2. Der Landesauschuß wird beauftragt, die Frage ob, wie, in welchem Umfange, mit welcher Stellung und welchem Wirkungskreise in Krain Bezirksvertretungen einzuführen seien, einer genauen, alle maßgebenden Rücksichten umfassenden Erhebung und Erörterung zu unterziehen, die Anträge hierüber dem Landtage in der nächsten Session zur Beschlußfassung vorzulegen, und denselben jedenfalls auch einen Gesetzentwurf für Bezirksvertretungen beizugeben.

## Die Excesse in Prag.

Ueber die Excesse in Prag berichtet die amtliche „Prager Zeitung“: Der „Nar. Pol.“ brachte bekanntlich zuerst die in seinem Redaktionsbureau fabricirte Notiz, daß Sonntag auf den Anhöhen bei Panraz von den „achtbarsten Bürgern der Stadt“ ein Meeting vorbereitet werde. Dem Rufe wurde pünktlich Folge geleistet, denn wirklich begannen sich vorgestern gegen 2 Uhr Nach-

mittags auf dem zur Besichtigung des Herrn Landesgerichtsrathes Neumann, der s. g. Schubertka, unweit der Zezeika, wofolbst Tibussa einer alten Sage nach ein kaltes Bad zu nehmen pflegte, Leute anzuhäufeln, um Excesse zu verüben. Die vom „Nar. Pol.“ angeführten „achtbarsten“ Bürger fehlten zwar gänzlich, dagegen hatte sich das verkommenste Geinidel Prags, meist zerlumpte Gestalten, in um so reichlicherer Anzahl eingefunden. Ihnen hatten sich als würdige Begleitung junge Burschen im Alter von 14 bis 24 Jahren, Handwerksgefelln, Lehrlingen und — Studenten angeschlossen. Aus solchen Elementen war also das „geachtete“ Publicum zusammengekehrt, von welchem sich der „Nar. Pol.“ eine erfolgreiche Lösung der Arbeiterfrage versprach. Der „Nar. Pol.“ hatte dabei zugleich vergessen, jene „achtbaren“ Bürger aufzufordern, die Bewilligung zur Abhaltung dieses Meeting einzuholen. Von zwei Uhr angefangen, wuchsen die Ansammlungen, denen Anfangs kein Hinderniß in den Weg gelegt werden konnte, so bedeutend, daß eine Stunde später bereits an 5000 Menschen beisammen waren. Die Zuzüge erfolgten theils durch das Wjtschegrad, theils durch das Kornthor. Die Besichtigung Schubertka befindet sich links an der Taborer Straße an einem nach Mischle führenden Feldwege. Die Versammlung wartete die längste Zeit vergeblich auf die „geachteten Bürger“ Prags, die „intelligenten Arrangeure“; diese blieben natürlich aus. Das Proletariat empfand darob Langeweile und machte durch Clavaruse auf die „unterdrückte Nation“, auf die „unbeugsame Nation“, auf die „Führer der Nation“, auf die „St. Wenzelskrone“, dann durch Pereatruße auf die „Deutschen“ u. s. w. seinem gepreßten Herzen Luft.

Ein junger Bursche hatte es sich recht bequem gemacht und verlas eine förmliche Vitanei, die abwechselnd von Slava- und Pereatrußen begleitet wurde. Manche versuchten zu reden, kamen jedoch nicht zum Wort. Dabei wurden abwechselnd einzelne Meetingstheilnehmer, in denen man Polizeiagenten vermuthete, von ihrem eigenen Anhang tüchtig durchgeprügelt, ja einem, gegen den sich hundert Fäuste gerichtet hatten, mit dem Ersäufen gedroht. Unter infernallem Gekröse zog die wilde Rote auf jenem Grunde auf, und der nationale Ingrimm steigerte sich — da die „geachteten“ Bürger noch immer ausblieben — von Minute zu Minute. Auf der vom Wjtschegrad Thor führende Merarialstraße sah man um 4 Uhr plötzlich Staubwolken aufsteigen; die ärgsten Schreier stoben zu Dutzenden auseinander. Es hieß, daß das k. k. Militär im Anzuge sei. Und dem war auch wirklich so. Auf die Nachricht von der bedeutenden Volksansammlung war von der „Stadt Straßburg“ hinter Karolinenthal eine Escadron Husaren und aus der Aujezder Kaserne ein Bataillon von Erzherzog Karl Salvator-Infanterie zur Zerstreung des Meetings ausgerückt. Kaum hatten die Truppen das Wjtschegrad Thor verlassen, wurde dieses abgeschlossen und mit doppelten Wachposten besetzt.

Im scharfen Trabe jagten jetzt die Husaren, obgleich man ihnen Eljen Madarzi! und Slava! zurief, in geschlossenen Reihen unter die Excedenten, welche nicht wenig erschreckt auseinanderstoben. Zu gleicher Zeit bekam man hinter einem kleinen Abhänge an der gegen Rusle führenden Seitenstraße das Bataillon der Infanterie-Regimentes Erzherzog Carl Salvator, welches sich dort in Reih und Glied formirte, zu Gesicht. Die Excedenten flüchteten sich theils gegen den Reiter'schen Befestigung, theils auf die Feldgründe von Mischle, theils auf die Taborer Straße, und sammelten sich schnell wieder zu größeren Gruppen an. Die Infanterie wandte

mit allen Zeichen der Furcht, und Sie werden sich, verehrteste Leserinnen, auf ähnliche Fälle erinnern können, wie so ein Uebergang fatal ist, wenn so ein Füßchen am rechten, das andere am linken Balken marschirt, beide sich unter jedem Tritt schwingen, während der mittlere Balken ruhig da liegt und nur die Bestimmung zu haben scheint, die zarten Füßchen zu quetschen, oder im besten Falle ein Fragment der Beschuhung herabzureißen, wie es eben auch einer unserer Damen geschah.

Wir wissen uns zu erinnern, daß unser alter Schullehrer diese Situation an unserer Beschuhung mit den Worten zu tadeln pflegte: „Bei Dir sieht wieder einmal der Strumpfwirker dem Schuhmacher zum Fenster heraus;“ in dem gegebenen Falle jedoch hätte unser alter Schullehrer kaum etwas zu bemerken gehabt, denn die Behauptung, aus welcher der Strumpfwirker durch das Fenster des Schuhmachers heraus sah, war so niedrig!

Endlich sind wir am andern Ufer; diesmal helfen wir den Damen aufzusteigen. Sehen Sie, was eine halbe Stunde Beisammensein auf einer Landpartie für Umwälzungen in der Anschauungsweise hervorruft; — freilich waren wir eine halbe Stunde zuvor unter den Batterien des Klosters.

Lustig rollen wir Dobrova zu, erreichten Svice, biegen links in die Thalschlucht und sind einige Minuten vor 1/10 Uhr vor dem Weiler Zernovitz; daselbst wird abgestiegen und der Träger für die Mundvorräthe, Regenschirme, Plaids etc. engagirt. Nach fünf Minuten geht es längs des Wildbachs der Anhöhe zu; der Weg ist ziemlich steil, doch wir marschiren unbedrossen und erreichen innerhalb 50 Minuten Topol;

und nun geht es durch Buchenwälder und Obstgärten weiter bergan, bis wir 10 Minuten später vor dem neuen Dorfwirthshause halt machen. Die Wirthsleute sind in der Kirche, wir installieren die mitgebrachte Köchin in ihren Wirkungskreis und lenken unsern Weg ebenfalls zur Kirche. Das Gotteshaus ist an dem südöstlichen Gehänge des Gebirges malerisch gelegen, daselbst ist sehr nett und rein gehalten; das Pfarrhaus mit dem anstoßenden Garten gleicht einer Sommervilla und wir lassen uns die Mühe nicht verdrießen, die Umgebung beider gründlich in Augenschein zu nehmen.

Mittlerweile war der Gottesdienst vorüber, die Kirche leerte sich und wir traten hinein, unsere Andacht zu verrichten. Von der Kirche führt ein mäßig ansteigender Weg auf den Kamm des Katharinenberges, dessen größte Höhe in 20 Minuten bequem erreicht werden kann.

Die Aussicht von diesem Punkte ist ungemein lohnend: gegen Westen begrenzen die jüdischen Alpen mit dem hoch zum Himmel ragenden Triglav, nordwestlich und nördlich der Alpenzug der Karawanken und die Steiner Alpen, östlich der heilige Berg und der Rumberg, die Unterkrainer und kroatischen Gebirge, anschließend an den Schneeberg, im Süden der Karst mit dem Nanos den Horizont. Die Landschaft gegen Krainburg, Höflein, Michelstetten, St. Georgen und Großfahlenberg ist reizend, die Zeher, Save und Laibach glitzern silbern aus dem Grün der üppigen Ufer, Zwischenwässern mit den neuen Fabrikbauten der Herrn Terpinz und Bescho hebt sich von der Landschaft wie ein niedliches Rinderpielzeug ab. Von Laibach sieht man bloß die St. Peter- und

Polana-Vorstadt, einen Theil der Innerstadt, beiläufig von der Gradetzkybrücke aufwärts gegen die Laibach, durch den Stadtwald bekommt dieses Bild ein wunderhübsches Relief: vor der Stadt selbst lagern die bewaldeten Höhen des Rosenbacher Gebirges und oberhalb der grünen Wipfel erblicken wir in reinen Umrissen das Castell; wir geben dieser Rundschau den Vorzug vor jener des Großfahlenberges schon aus dem Grunde, weil daselbst die Aussicht gegen Südost, Süd und Südwest frei ist.

Wir trennen uns schwer von dem reizenden Panorama, dessen Einzelheiten zu schildern viel Raum nehmen würde.

Um halb zwei Uhr erreichen wir das Wirthshaus, der Tisch ist im anstoßenden Garten gedeckt und wir überreichen Ihnen hiermit unsere diesfällige Speiskarte behufs allfälliger Darnachachtung. Wir bekamen eine köstliche Rudelesuppe mit Parmesankäse, saftiges Rindfleisch garnirt mit Kartoffeln, Znaimer Essiggurken, einen gespickten delikaten Hasenrücken mit ditto Kartoffeln, gebratene Kastanien, Emmenthaler Käse und Weintrauben. Zum Schluß schwarzen Kaffee. Der Wirth bediente uns mit einem sehr guten Marwein, und so verbanden wir, wie bereits früher angedeutet, das nützliche und angenehme mit dem gastronomischen Element.

Um halb vier brachen wir auf und zogen singend und jubelnd durch die schattigen Wälder die Thalschleife hinab. Zwei ein halb Stunden später hatten wir Laibach erreicht und es erübrigt uns nur noch, uns und diese herrliche Partie Ihnen bestens anzupfehlen.

J. A. Hartmann.

sich zunächst nach den Mischler Gründen, während die Cavalerie die Pantrager Felder säuberte. Das Proletariat ergriff überall, sobald das k. k. Militär im Anmarsche war, die Flucht und begann dabei zu pfeifen und „Königgrätz“, oder „es kommen die Preußen“ zu rufen. Ueberhaupt gab es, da die „geachteten Bürger“ fehlten, der Unbesinnlichkeit viele. Als die Infanterie dem Ruster Thale nahte, begann das Proletariat, das sich dort in Masse angesammelt hatte, zu pfeifen und zu höhnen, zwei junge Burschen wurden auf frischer That ertappt, sogleich festgenommen und unter die Soldaten gesteckt, so daß sie die weiteren Bewegungen der Truppen mit zerknirschten Herzen mitmachen mußten. Die frechen Burschen, die frühe beim Meeting „per-ant Nemei“ mitgeschrien hatten, jammerten jetzt in ganz gutem Deutsch: „Ach wir Unglücklichen, jetzt sind wir verloren!“

Einen ernsteren Charakter nahm die Verhaftung eines stämmigen Burschen an, der auf das Militär mit Steinen geworfen und sich dann zwei Soldaten von Benedek-Infanterie angeschlossen hatte, um nicht erkannt zu werden. Derselbe sollte durch zwei ausgesandte Soldaten verhaftet werden. Er widersezte sich jedoch mit Gewalt; einige Burschen erdreisteten sich, selbst an die Soldaten Hand anzulegen. Da zu gleicher Zeit auf die Soldaten sogar Steinwürfe flogen, gab einer derselben Feuer, so daß alles rasch auseinander flog und der Reitende verhaftet und eingereicht werden konnte. Zu gleicher Zeit sammelte sich der Pöbel beim Pantrager Friedhofe, prügelte einen Kutscher, welcher den Herrn Polizeirath Dedera geführt haben sollte, durch und schlug ihm die Wagenfenster ein. Unter Anstimmung des „Haj Slované“ begab sich der Zug die Straße aufwärts. Der Herr Polizeirath Dedera eilte ihnen entgegen und forderte sie neuerdings im Namen des Gesetzes auf, auseinander zu gehen. Als Antwort zeigten die Excedenten ihre Stöcke und geballten Fäuste. Es mußte deshalb zur Räumung der Straße durch die Escadron geschritten werden, wobei auf das Militär Steine flogen.

Einer der Werfer wurde von einem Husaren, die überhaupt derartige Späße nicht verstehen, festgenommen und verhaftet. Als die Husaren die Straße entlang ritten, flogen die heldenmüthigen Meetingsbesucher gleich Mäcken in die Straßenkanäle. Bei der Ausdehnung des Terrains dauerte die Räumung beinahe bis 7 Uhr Abends. Um diese Zeit rückten noch zwei Bataillons des Inf.-Regiments Erzherzog Karl Salvator an, doch kamen dieselben nicht mehr zur Verwendung, und die Truppen konnten sich um diese Zeit in ihre Standorte zurückziehen. Die Excedenten hatten zumeist die Flucht durchs Kornthor ergriffen. Hinzugefügt muß werden, daß das k. k. Militär während der ganzen Affaire eine bewunderungswürdige Ruhe, zugleich aber auch eine große Entschlossenheit an den Tag legte. Daß der Exceß nicht noch traurigere Folgen für die Beteiligten im unmittelbaren Gefolge hatte, ist hauptsächlich der Umsicht und Besonnenheit des Herrn Polizeirathes Dedera zuzuschreiben.

Unter den Rufen „Herbst-Beust“ zog ein starker Pöbelhaufe zuerst vor das Jesuitencollegium und warf dort, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen, unter Percutirung mehrere Fenster ein. Von dort zog der Haufe vor das k. k. Landes- und Strafgericht und brachte den inhaftirten Redactoren der oppositionellen Blätter mehrere Clava-Rufe aus. Ohne Widerstand zog dann der Haufe, abwechselnd den „Herbst-Beust-Marsch“ und das „Haj Slované“ anstimmend, vor das deutsche Casino. Unter Percutirung flog ein Hagel von Steinen nach dem Gebäude und zertrümmerte sowohl die Fenster am Parterre, als in den Casino-Localitäten. Im ganzen wurden 45 Scheiben eingeworfen. Viele Steine flogen bis in die Salons. Es ist geradezu unbegreiflich, wie die Stadtpolizei, die nach den Vorfällen vor den Thoren auf derartige Szenen in der Stadt gefaßt sein mußte, die zur Vorbeugung solcher Straßenscandale erforderlichen Maßregeln nicht treffen konnte. Denn eine größere Anzahl Communalwachleute traf erst dann ein, als fremdes Eigenthum bereits beschädigt war. Der Herr Bürgermeister Dr. Klauhy, der später an Ort und Stelle erschienen war, mußte deshalb manchen bitteren Vorwurf hören. Später zeigte sich ein Haufe vor dem deutschen Landestheater und warf auch dort mehrere Fenstertafeln ein. Hier gelang es dem Stadtpolizeiposten, zwei der Werfer zu betreten und zur Haft zu bringen.

### Das Ministerium Menabrea.

Eine aus Florenz vom 8. d. M. datirte Correspondenz der „Trient. Ztg.“ schildert die Situation des Ministeriums und die Lage des Landes überhaupt in sehr günstigen Licht. Sie sagt: „Schon in den nächsten Tagen wird das Cabinet Menabrea vollständig ergänzt sein, da sich auch für das allein noch erledigte Ministerium des Handels und Ackerbaues ein Portefeuilleträger in der Person eines der hervorragendsten neapolitanischen Deputirten gefunden hat und die Zustimmung desselben sicher ist. Lediglich der Wunsch, das erledigte Portefeuille einem Deputirten zu übergeben, verzögerte die Befestigung desselben, da sich schon früher in der Person eines Senators ein entsprechender Portefeuilleträger gefunden haben würde, aber in Be-

rücksichtigung des Umstandes, daß bereits die Mehrzahl der Minister, nämlich Menabrea, Cambray-Digny, Cantelli, Ribotti und Pasini dem Senate und bloß drei, nämlich de Filippo, Broglio und Bertolè-Viale der Kammer angehörten, wollte Graf Menabrea nicht abermals einen Senator ins Cabinet berufen und suchte und fand den Ersatz in Deputirtenkreisen, so daß nun das Ministerium ganz complet vor die Kammer treten wird. Auch für den ausscheidenden Generalsecretär im Ministerium des Innern Conte Vorremeo ist bereits in der Person des Präfecten von Verona Marchese Allievi, ein Nachfolger gefunden, doch tritt hier ebenfalls der Uebelstand ein, daß Allievi nicht Deputirter ist, was bei dem fortwährenden Contacte zwischen dem Generalsecretär des Innern und den Deputirten um so unangenehmer ist. Deshalb gedenkt denn auch Marchese Allievi für einen der erledigten Wahlkreise zu candidiren und bei dem täglich zunehmenden Einflusse der Regierung und der Persönlichkeit des Candidaten, welcher sich als Präfect von Verona äußerst populär zu machen wußte, zweifelt man nicht an der Durchführung der Wahl desselben. Indessen herrscht in den verschiedenen Ministerien eine angestrenzte Thätigkeit betreffs der Ansarbeitung der demnächst dem Parlamente vorzuliegenden Gesegentwürfe. Neben dem Budget und dem Gesetze über die administrativen Reformen werden vom Minister des Innern noch andere wichtige Gesegentwürfe, wie z. B. jener über die Reorganisirung der Nationalgarde, vorbereitet. Der in Italien so oft und lebhaft gerügte Uebelstand, daß die Nationalgarde zu Sicherheitsdiensten auch im Frieden verwendet wird, soll durch den neuen Gesegentwurf beseitigt werden, da nach der neuen Organisation die Dienste der Nationalgarde bloß in Kriegszeiten und in außerordentlichen Fällen in Anspruch genommen werden sollen. Auch der Unterrichtsminister Broglio bereitet einen wichtigen Gesegentwurf, nämlich über die Universitäten vor. Nach dem Plane des Ministers würde nämlich die Zahl der Universitäten in Italien vermindert, dafür aber die übrig bleibenden Universitäten besser dotirt werden. Würde eine oder die andere Provinz eine der aufzulösenden Universitäten beibehalten wünschen, so würde ihr dieses freistehen, doch würde für die Erhaltung dieser Universitäten aus dem Provinzialfonds gesorgt werden müssen. Endlich wird auch der Kriegsminister den neuen Wehrgesegentwurf vorlegen, über dessen Inhalt jedoch das tiefste Geheimniß beobachtet wird. Freudige Sensation hat die jüngste Verfügung des Kriegsministers gemacht, 10 Mann pr. Compagnie oder Escadron bei den sämmtlichen Infanterie-, Artillerie-, Cavalerie- und Extracorps zu beurlauben, was einer Reducirung der Armee um 17,000 Mann gleichkommt, und wird diese Verfügung als ein neues Symptom der befestigten Friedenszuversicht aufgefaßt, um so mehr da die italienische Armee sich schon jetzt factisch auf dem completesten Friedensfuße befindet und durch diese Reducirung noch tief unter den Friedensstand herabgegriffen wird. Die Besserung der Verhältnisse in Sicilien und die Entbehrlichkeit eines Theiles der daselbst gegen das Räuberwesen verwendeten Truppen hat die Ausführung dieser Reducirung möglich gemacht und ist dieselbe daher ein in doppelt und dreifacher Beziehung freudiges Ereigniß.

### Oesterreich.

Wien, 7. October. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: In einer „Aus dem Wiener Leben“ überschriebenen Correspondenz der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ vom 5. d. M. wird erzählt, „der Minister ohne Portefeuille mache es sich zum Vergnügen, seine Collegen zu necken, er lasse z. B. den Justizminister durch die ihm zur Verfügung stehenden Blätter angreifen, in einer Weise, wie man es allenfalls von den schärfsten Oppositionsmännern gewohnt ist.“ Wir erklären diese Anschuldigung für eine Unwahrheit und fordern den Correspondenten auf, den Beweis seiner leichtsinnigen Behauptungen zu führen, insbesondere die Artikel zu bezeichnen, welche auf Anregung des Ministers ohne Portefeuille gegen den Justiz- oder gegen irgend einen Minister geschrieben wurden.

Prag, 7. October. (Excesse.) Die Nachrichten über Arbeiterexcesse in Radno und Wehhybka bestätigen sich.

### Rusland.

Berlin, 6. October. (Zur dänischen Thronrede.) Die „N. A. Ztg.“ hebt in einer Besprechung der dänischen Thronrede hervor, daß die in der Thronrede erwähnten Gründe der bisherigen Erfolglosigkeit der nordschleswig'schen Verhandlungen sehr verhält sein. Bezüglich der in der Rede erwähnten Arrangements vermuthet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß damit die Schutzgarantien gemeint seien, welche der abzutretenden deutschen Bevölkerung zu gewähren seien, Garantien, deren Nothwendigkeit klar sei.

München, 7. October. (Die bestandene preussisch-bairische Gegenseitigkeit) in Verfolgung der Beleidigungen des Staatsoberhauptes wurde auf die Staatsregierung und die untergebenen Behörden ausgedehnt.

Paris, 6. October. (Aus Spanien.) Die „Gazette de France“ hält ihre Behauptung aufrecht, daß Preußen die Revolution in Spanien geschürt habe, um gegen Frankreich eine Diversion zu schaffen. — Das „Avenir national“ meldet in einem Madrider Telegramme, daß die provisorische Regierung beschloffen habe, die Befreiung der Negerkinder zu verkünden. Einstweilen wird ein Gesegentwurf, betreffend die absolute Aufhebung der Sklaverei, der constituirenden Versammlung unterbreitet werden.

London, 6. October. Das preussische Kronprinzenpaar wird am 20. d. M. zu einem längeren Aufenthalte in Hastings erwartet.

Belgrad, 7. October. (Der Norddeutsche Bund und Spanien.) Die „Provinzial-Correspondent“ meldet: Die Regierung des norddeutschen Bundes wird die selbständige Entscheidung des spanischen Volkes eben so achten, wie dies das deutsche Volk für sich beansprucht; die Bundesregierung setze voraus, daß bei den übrigen Cabineten dieselbe Auffassung waltend werde, so daß der spanischen Verwicklungen wegen eine Störung der Verhältnisse von Europa nicht zu besorgen komme.

Salacz, 7. October. (Excesse.) Hier kam es zu Excessen gegen die Juden, wobei 25 Personen verwundet wurden.

### Tagesneuigkeiten.

— (Militärisches.) Sr. Majestät der Kaiser hat mit Entschliebung vom 17. September 1868 die Auflösung von zwei Disciplinar-Compagnien genehmigt. Auf Grund dieser Genehmigung findet das Reichs-Kriegsministerium die Disciplinar-Compagnien Nr. 1 zu Terefenstadt und Nr. 2 zu Karlsburg mit 1. October 1868 aufzulassen, und es hat fortan nur mehr die Disciplinar-Compagnie zu Olmütz aufgestellt zu verbleiben, in welche von jetzt an die als Corrigenden einzutheilende Mannschaft abzugeben sein wird.

— (Die croatische Deputation,) welche Sr. Majestät die Adresse anlässlich des erfolgten Ausganges überreichen soll, ist am 6. October in Pest eingetroffen und sollte am 7. d. M. von Sr. Majestät empfangen werden.

— (Ein Ständchen in Gödöllö.) Am Vorabende des Namensfestes Sr. Majestät erschienen die Einwohner von Gödöllö mit 300 Fackeln und der Hódör Zigeunermusik vor dem k. Parkschloß, um Sr. Majestät dem Kaiser, als neuer Grundbesitzer, ein Ständchen zum Namensfeste darzubringen. Die biederen Leute donnerten ihre begeisterten Hymnen so lange, bis Ihre Majestäten mit den kaiserlichen Kindern am Balcone erschienen, wo allerhöchst-dieselben mehreren Piecen der Zigeunermusik zuhörten und dem Volke huldreichst dankten.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben für die durch Feuer verunglückten Bewohner von Steinschönau einen Unterstützungsbetrag von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Personalnachrichten.) Die Gesichtsgeschwulst, die Sr. Excellenz den Reichskanzler Freiherrn v. Beust einige Tage aus Zimmer gefesselt hat, ist geschwunden. — Sr. Excellenz der Herr Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin SM. Graf Königsberg hat während seiner letzten Anwesenheit in München, als er nach dem Besuche einer verwandten Familie die Treppe hinabstieg, durch einen unglücklichen Fall eine Verletzung der Knie-scheibe erlitten. Erst jetzt ist die Heilung derselben nahe.

— (Zum Diebstahl der Südbahnactien.) Die „Wiener Ztg.“ meldet unter Polizeinachrichten: In einer Wiener Wechselstube hat am 1. d. M. ein Mann, welcher sich Friedmann nannte, 120 Stück Interimscheine von Südbahn-Actien à 200 fl. zum Verlaufe angeboten. Als der Wechsel Bedenken äußerte und sich überzeugen wollte, ob die von den Verkäufer angegebene Adresse richtig sei, entfloß letzterer unter Zurücklassung der Interimscheine. Er wurde später in der Person des bei der auf der Seilerstätte wohnhaften Gräfin Dembinska im Dienste befindlichen Bedienten Carl T. ermittelt und es stellte sich heraus, daß er seiner Dienstgeberin bisher 350 Stück solcher Interimscheine gestohlen habe. Bei der vorgenommenen Haus-suchung wurde in der Küche unter einem Lovoire eine Baarschaft von 10.200 fl. vorgefunden, welche von dem Verlaufe der gestohlenen Interimscheine herrührte. Die noch fehlenden Scheine behauptet der Bediente aus Furcht vor Entdeckung verbrannt zu haben. Er wurde dem Landesgerichte übergeben.

— (Expreß.) Die „Gazeta Narodowa“ vom 4. d. M. berichtet, daß sich im Lemberger Straßhause die Verbrecher, 200 an der Zahl, zusammenrotteten und über die Gefangenwärter herfielen. Militär mußte requirirt werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

— (Affaire Beniczky.) Als Ergänzung des amtlichen Berichtes über die Auffindung der Leiche Beniczky's theilen Pesther Blätter mit, daß, wie amtlich constatirt wurde, die Leiche des am 16. Juli verschwundenen Honved-Obersten am 25. Juli bei Hamzabeg durch einen Müller angehalten und durchsucht worden ist. Hierauf ließ der Müller den Leichnam wieder weiterbringen, und so wurde derselbe in den letzten Tagen des Juli beim Tököler Hotter durch die Wellen an das Land getrieben. Das Datum des Tages, an welchem dies geschah, wissen die Fischer, welche Beniczky eingruben, nicht anzugeben. Das Leichenbegängniß Beniczky's fand unter großer Feierlichkeit in Pest statt.

— Der Brand des Osener Fabrikshofes.) Aus Pest vom 7. d. wird der „Presse“ geschrieben: Schon wieder ist eine unserer Actien-Gesellschaften von einem harten Schlage heimgesucht worden: der Osener Fabrikshof — Wertheim'sche Dampfmühle — ist heute mit fast unglaublicher Schnelligkeit niedergebrannt. Um halb 5 Uhr Früh wurde die Erwöthung Osens durch Feuerlärm aus dem Schlafe gewedt. Den Erwachenden und nach der Brandstätte Eilenden bot sich ein furchtbar schönes Schauspiel. Die am Donau-Ufer liegende Mühle wurde mitten während des Betriebes von den Flammen ergriffen, welche an den in Bewegung befindlichen Aufzügen mit Blitzeseile in die oberen Stockwerke kletterten. Bald schlug eine riesige rothe Feuergarbe zum Himmel, nach allen Seiten prasselnde Leuchtugeln entzündend, von der zu Füßen rollenden Fluth wiedergespiegelt und im Bilde zu einer feurigen Bogenmasse, die wild übereinanderstürzte, zertheilt. Es gelang, die in den Kellern befindlichen reichen Fruchtvorräthe zu retten, dagegen wurde der auf dem Hofe aufgestapelte Mehlvorrath ein Raub der Gluthen. Auch er hätte gerettet werden können, hätten nicht die Umstehenden mit dem Hinweise, das Etablissement sei versichert, jede Hilfe verweigert. Die Maschinen sind total ruiniert, doch die im Nebengebäude untergebrachten sieben Kessel blieben verschont. Da unsere Lösch-Einrichtungen noch aus der Zeit des Brandes von Troja stammen, erschienen die Osener Spritzen schon bald nach 9 Uhr, als das brennende Gebäude längst durch seinen Zusammensturz die Flammen erspikt hatte, und nur noch die Gluth fortjengte. Die ankommende Hausspritze war natürlich ohnmächtig. Glücklichweise herrschte Windstille, so daß der Brand sich nicht auf die Nachbarhäuser fort-pflanzte.

— (Bahnhöfungen.) Aus Innsbruck wird unterm 4. d. gemeldet: Heute Nacht ist der Pfisterbach am Sterzinger Moos mit verstärkter Gewalt abermals ausgetreten, das Wasser richtete einen Fuß zur Schienenhöhe; das Wächterhaus Nr. 122 mußte geräumt werden; der Postzug Nr. 3 erlitt hiedurch eine Verspätung von 3 $\frac{1}{4}$  Stunden und es ging daher um 8 Uhr 7 Minuten ein Localzug von Innsbruck nach Kufstein ab. Zwischen Franzensfeste und Graslheim hatte sich ein Durchlaß verstopft, der dortige Wildbach strömte deshalb über die Bahn in einer Ausdehnung von zehn Klaftern und auf einer Höhe von zwei Fuß Gerölle zurücklassend; nach zweistündiger Anstrengung gelang es, die Bahn dort wieder frei zu machen. Zwischen Bozen und Blumau erfolgte Nacht ein Materialsturz, wodurch der Postzug Nr. 4 in Blumau aufgehalten wurde und eine Verspätung von fünf Stunden erlitt. Bezüglich der Unterbrechung der Strecke Ala-Adio-Peri liegen folgende Details vor: Zwischen den Wächterhäusern Nr. 44 und 43 wurde der Bahndamm auf einer Seite bis zu den Schienen auf 5 Klafter Länge und 10 Fuß Tiefe, bei Balsaeda der Damm auf 40 Klafter Länge und 4 Fuß Tiefe weggerissen. In Borghetto wurde bei dem Wächterhause der Einschnitt auf 50 Klafter Länge und 9 Fuß Höhe, das Wächterhaus selbst bis auf 2 Fuß unter dem Dachgesimse von Schlamm und Steinlawinen verschüttet. An der Haller Innbrücke sah man Vormittags auch ein Bett, ein Schwein, und eine Kuh vorbeischwimmen. Noch wilder als der Jan tobte aber die Sill; am 4. d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr stieg sie so rasch, daß die Pradler Brücke in große Gefahr gebracht wurde. Die wild dahergetriebenen Baumstämme rissen einen Theil der Brückenverkleidung fort.

— (Militärisches aus Preußen.) Die Berliner „Zukunft“ meldet: Der Soldat, welcher vor einiger Zeit in der Hasenheide einen Schuhmacher erschoss, weil Letzterer auf den dort liegenden Schirfländen Kugeln suchte und der Verhaftung durch die Flucht sich entziehen wollte, ist wegen Verlassens des Postens zu 14 Tagen Arrests verurtheilt worden.

— (Duell.) Zwischen dem preussischen Major von Wedelstadt und dem Adjutanten des Fürsten von Lippe-Deimold, Lieutenant v. Donop, hat kürzlich ein Duell stattgefunden, bei welchem Donop einen Schuß in die Brust erhielt und in Folge dieser Verwundung starb. Das Duell war durch einen Streit über das Benehmen des Fürsten von Lippe veranlaßt worden, der bekanntlich seinerzeit am Tage des Einzuges der preussischen Truppen in Deimold die Stadt verlassen hatte und auf die Jagd gegangen war.

Ein unbekannt bleiben Wollender hat aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. apostolischen Majestät eine National-Anlehens-Obligation pr. 20 fl. sammt Coupons mit der Bestimmung gewidmet, daß mit dem Erlöse Schulbücher für arme, brave, aus Laibach gebürtige Schüler des k. k. Gymnasiums angeschafft werden. Es wurde vom k. k. Landespräsidium bereits die Einleitung getroffen, daß diese Spende der ausgesprochenen Absicht gemäß zur Verwendung gelange, und wird dem edlen Spender hiemit der gebührende Dank ausgesprochen.

— (Gewerbeschule.) Die Anmeldungen zum Unterrichte an der hiesigen sonntäglichen Gewerbeschule finden am nächsten Sonntag von 8 bis 12 Uhr bei der Oberrealschul-Direction im Wahr'schen Hause statt.

— (Aufgefundene Leiche.) Im ehemals Bachler'schen Hause in der Theatergasse wurde gestern beim Räumen der Sentgrube die Leiche eines Mannes gefunden. Es scheint, daß derselbe im trunkenen Zustande in die offene Grube gestürzt ist, ohne daß es bemerkt wurde. Die Leiche dürfte schon mehrere Tage in der Grube gelegen sein, da sie bereits die Zeichen der vorgeschrittenen Verwesung an sich trägt. Der Fall wurde sofort der behörlichen Untersuchung unterzogen.

— (Constitutioneller Verein.) Wir werden  
erzucht, mitzutheilen, daß nach der heutigen Versammlung  
des constitutionellen Vereins wie gewöhnlich eine gefällige  
Zusammenkunft der Mitglieder im Gasthause „zum Stern“  
stattfindet.

Aus den Landtagen.

Feſt, 7. October. (Unterhaussſigung.) Es wurden heute verlesen: Der Bericht der Verificationscommission über die Civilproceßordnung, ferner der Bericht der Centralſection über die Entſchädigung der Servitutablöſung und Aufhebung der Wachergeſetze und endlich das Munition des Oberhauſes über den croatiſchen Ausgleich und die Weinzehentablöſung.

Klagenfurt, 6. October. Der Voranschlag des Landesfondes pro 1869 wird zum Theile erledigt. Vor der Vornahme der Wahl eines Reichsrathsabgeordneten geben 14 Abgeordnete die Erklärung ab, daß sie der einen Persönlichkeit, auf welche wegen Weigerung der übrigen in diese Gruppe fallenden Abgeordneten die Wahl fallen muß, ein Mandat für den Reichsrath nicht übertragen können, und daß sie sich deshalb an der Wahl nicht betheiligen werden. Von 19 Stimmen erhält sodann der Abg. Bauer 18 Stimmen und erscheint als gewählt.

Klagenfurt, 7. October. Nach Erledigung zahlreicher Ausschußberichte wurde heute die Session von dem Landeshauptmann mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Der Landespräsident wies in seiner Ansprache auf das von Seite des Landtages bei Beginn der Session dem Ministerium gegebene Vertrauensvotum hin, nannte es eine für das Ministerium werthvolle Kundgebung und sprach die Zusicherung aus, er werde das Programm des Ministeriums in seiner Wirksamkeit einhalten, von der Ueberzeugung geleitet, daß in dem Geiste der Staatsgrundsätze das geistige Gedeihen und die materielle Wohlfahrt unseres Vaterlandes gefördert werden wird.

Neueste Post.

Zunsbrunn, 7. October. (Presse.) Die heutige Nummer der „Tiroler Stimmen“ wurde überall confiscirt; das Blatt enthielt zwei heftige Artikel gegen den Statthalter wegen seiner Beantwortung der Interpellation der Liberalen; der Schluß der Aufsätze war drohend.

Best, 8. October. (Tr. Btg.) Die „Pester Correspondenz“ meldet: Die eisleithanische Delegation werde ihre Sitzungen in Wien abhalten und nur zur Eröffnungsfeierlichkeit nach Pest kommen.

Paris, 7. October. Der Infant Don Juan de Bourbon hat seinen Rechten auf die Krone von Spanien zu Gunsten seines Sohnes Don Carlos entzagt. Der Verzichtserklärungsact, aus Paris vom 2. October d. 3. datirend, sagt: Nichts als das Glück der Spanier, das heißt die innere Wohlfahrt und das äußere Ansehen meines theuern Vaterlandes erstrebend, glaube ich allen meinen Rechten auf die Krone Spaniens zu Gunsten meines Sohnes Carlos entzagen zu sollen. — Der „Goulois“ meldet unter Reserve des Gerüchts, daß die Havanna ihre Unabhängigkeit proclamirt habe.

Constantinopel, 8. October. (Tr. Ztg.) Frad  
reist Ende der Woche nach Palermo ab, aus Gesund-  
heitsrückichten. Die Abwesenheit dauert sechs Monate.  
Die einer Verschwörung zum Morde des Sultans Ange-  
klagten wurden Nachts geheim verhört. Positives ist un-  
bekannt.

Telegraphische Wechselcourse

5perc. Metalliques 56.70. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.60. — 5perc. National-Anleihen 61.90. — 1860er Staatsanleihen 82.90. — Bankactien 748. — Creditactien 207.10. — London 116.15. — Silber 113.90. — R. t. Ducaten 5.53 $\frac{1}{2}$ .

## Handel und Volkswirthschaftliches.

**Zur Forstkultur.** Demnächst wird in Ungarn eine ministerielle Verordnung er scheinen, nach welcher das Ausroden der Waldungen auf den Berggipfeln verboten wird. Motivirt wird diese Verordnung dadurch, daß die Waldungen auf den Berggipfen als bewährte Regulatoren des Klima's dienen; sie ziehen Wolken an und veranlassen Regen, halten Winde ab oder mildern diese wenigstens, verhindern das Herabschweben des Erdreiches und das zu schnelle Schmelzen des Schnee's, durch welches gewöhnlich die Ueberschwemmungen eintreten.

Ungekommene Fremde.

Am 7. October.  
**Stadt Wien.** Die Herren: Rudolf, k. k. Hauptmann, von  
 Schloß Gallenstein. — Dr. Rozina, Advocat; Dgorels, und  
 Marini, Kauffl., von Rudolfswerth. — Liebermann, Schwarz und  
 Hartmann, von Wien. — Keuner, von Gmünd. — Cerar,  
 von Gottschee. — Treffel, Privatier, und Frau Tittel, Haupt-  
 mannsGattin, von Frankfur.

**Elefant.** Die Herren: Wagner, k. k. Ober-Kriegscommissär, und Belušić, Zahnarzt, von Agram. — Rich, k. k. Bezirks-Gerichts-Adjunct, von Widau. — Anrigler, Privatier, von Zdrja. — Krauß, Reisender, von Pest. — Dertsjaga, von Graz. — Arsnik, von Triest. — Bezec, k. k. Lieutenant, von Rudolfswerth. — De Bartolomei, und Frau Poischich, von Görz.

Baierischer Hof. Die Herren: Smrefar, k. l. Secretär, von  
Fries — Rodolphus, von Seef.

**Kaiser von Oesterreich.** Mauz I. f. Rechnungs-Rath; Mayer, und Surtmann, Waser, von Graz: -- Troger, Handedem., aus Tirol.

**Lottoziehung vom 7. October.**

Wien: 85 47 46 59 4.  
Graz: 7 21 59 66 22.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Seite	der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 60 R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	ausichtiges Himmel	Niederschlag tinnen 24 St. in Pariser Einheiten
	6 u. Abg.		326.74	+10.4	windstill	ganz bew.	
8.	2 " M.		326.55	+13.8	D. mäßig	größth. bew.	0.00
	10 " Ab.		327.08	+10.3	D. schwach	größth. bew.	

Morgenroth. Wolkendecke meist geschlossen, theilweise ge-  
lichtet. Das Tagesmittel der Wärme  $+ 11.5^{\circ}$  um  $1.4^{\circ}$  über  
dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

### Verichtigung über den geschlossenen Bente!

des „Tagblatt“ vom 5. October.  
Ich habe bis nun nie an eine auswärtige Redac-  
tion ein Schreiben gesandt. Der Brief ist unterschoben.  
Das Weitere folgt von Wien aus.

**Babette Kogl.**

## Börsenbericht.

**Wien**, 6. October Bei andauernd fester Haltung beschränkte sich die steigende Tendenz bloß auf Bauactien, Devisen und Valuten preischaftend. Geld flüssig. Geschäft mäßig.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)								
	Geld	Waare						
In ö. W. zu 5 pCt. für 100 fl.	54.40	54.50	Böhmen . . . . zu 5%	92.— 92.50	Gaf. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	208.25 208.50	Basilla zu 40 fl. CM.	27.50 28.—
detto v. J. 1866	58.20	58.30	Nähren . . . . " 5 "	89.50 90.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	151.75 152.—	Clary " 40 " "	31.— 31.50
detto rückzahlbar (1)	94.—	94.50	Schlesien . . . . " 5 "	88.50 89.—	Deft. Don.-Dampfsch.-Ges. 5000 CM.	518.— 520.—	St. Genois " 40 " "	29.— 29.50
Silber-Anleihen von 1864	67.—	67.50	Steiermark . . . . " 5 "	86.50 87.50	Österreich. Lloyd in Triest	226.— 230.—	Windischgrätz " 20 " "	21.— 21.50
Silberant. 1865 (Fres.) rückzahlb.			Ungarn . . . . " 5 "	73.25 73.75	Wien. Dampfsch.-Actg.	350.— 370.—	Waldstein " 20 " "	20.50 21.50
in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	71.—	71.50	Temeser-Banat . . . . " 5 "	72.— 72.50	Wiener Kettenbrücke	428.— 430.—	Regiebach " 10 " "	14.50 15.50
Nat.-Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	62.15	62.25	Croatien und Slavonien " 5 "	74.— 75.—	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	159.— 159.50	Rudolf-Stiftung 10 " "	12.50 13.50
" " Apr.-Coup. " 5 "	61.70	61.80	Galizien . . . . " 5 "	65.25 65.50	Lemberg Czernowitzer Actien	183.75 184.—		
Metalliques " 5 "	56.80	57.—	Siebenbürgen . . . . " 5 "	70.— 70.50	Versicher.-Gesellschaft Donau	253 — 255.—		
detto mit Mai-Coup. " 5 "	57.50	57.75	Bukovina . . . . " 5 "	65.— 65.75				
detto " " 4 " "	51.25	51.50	Ung. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	71.50 71.75				
Mit Verlos. v. J. 1839	168.—	168.50	Ung. B. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	70.75 71.—				
" " " 1854	77.75	78.25						
" " " 1860 zu 500 fl.	83.10	83.20	<b>Actien (pr. Stück).</b>					
" " " 1860 " 100 "	93.25	93.50	Nationalbank . . . .	743.— 745.—	<b>Pfandbriefe (für 100 fl.)</b>			
" " " 1864 " 100 "	94.20	94.30	Kaiser Ferdinands-Nordbahn		National- } verlosbar zu 5%	98.— 98.20		
Com.-Rentensch. zu 42 L. aust.	23.50	24.—	zu 1000 fl. ö. W.	1860.— 1865 —	G. M. }			
Domainen Spec. in Silber	107.—	107.25	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	207.60 207.80	Nationalb. auf ö. W. verlosch. 5 "	93.25 93.40		
			N. d. Ges.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	635.— 637.—	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	91.— 91.50		
			Staats-Eisenb.-Ges. zu 200 fl. CM.		Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt			
			oder 500 Fr.	254.30 254.50	verlosbar zu 5% in Silber	102.50 103 —		
			Kais. Elif. Bahn zu 200 fl. CM.	158.— 158.25				
			Südb.-nordb. Ver.-B. 200 "	148.— 148.25	<b>Loose (pr. Stück.)</b>			
			Südb.-St.-L.-ven. u. z.-t. C. 200 fl.		Cred.-A. f. G. u. G. z. 100 fl. ö. W.	137.— 137.50		
			ö. W. oder 500 Fr.	184.— 184.20	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. CM.	90.— 91.—		
					Stadtgem. Ofen " 40 " ö. W.	30.— 30.50		
					Esterhazy zu 40 fl. CM.	150.— 155.—		
					Salm " 40 " "	37.— 38.—		

**Wechsel (3 Mon.)**

Augsburg für 100 fl. südd. W.	96.50	96.75
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	96.75	96.90
Hamburg für 100 Mark Banco	85.20	85.40
London für 10 Pf. Sterling	116 —	116.10
Paris für 100 Franks	46.—	46.10

**Cours der Geldsorten**

Geld	Waare
K. Münz-Ducaten . 5 fl. 53 fr.	5 fl. 54 fr.
Napoleon'sdor . . 9 " 25 "	9 " 26 "
Russ. Imperials . . " " "	" " "
Bereinsthaler . . . 1 " 70 1/2 "	1 " 71 "
Silber . . . . . 113 " 50 "	113 " 75 "

**Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung:** 86.50 Geld, 90 Waare